

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Sie werden, verehrter Freund, bereits errathen haben, daß Alles, was vorstehend, als solche Ereignisse, welche einem entzückten Correspondenten der Abendzeitung zustößen können, angezeigt wurde, mir wirklich zugestossen ist, und werden daher die ungewöhnliche Pause nicht nur entschuldigen, sondern auch billigen, daß ich dieses Mal, gleich einer deutschen politischen Zeitung, mich aller Raisonnements enthalte und nur die Fakta in gedrängter Kürze anführe, indem die letzte Zeit so viele und so interessante Ereignisse gebracht hat, daß der den Berliner Berichten bestimmte Raum reichlich zu füllen ist und Raisonnements durchaus vom Uebel wären.

Nebst Mad. Schröder, Devrient, einer der größten deutschen Schauspielerinnen, welche ihre Gastrollen im königlichen Theater mit immer gleichem, ungetheilten Beifalle fortsetzt, hat nun auch Mad. de Mérie vom Theater della Scala in Mailand, eine geborene Deutsche, aber unter Hesperiens mildem Himmel groß gewachsen, die allgemeine Aufmerksamkeit gefesselt. Die treffliche Künstlerin hat zwar in der Wahl ihrer ersten Gastrolle — Ninette in „die diebische Elster“ — einen kleinen Mißgriff begangen, hat aber in den Partien der Semiramis, der Anna Boulen und Palmida in „der Kreuzritter in Aegypten“ nicht nur den kleinen Mißgriff rein vergessen, sondern auch einen beispiellosen Furor gemacht.

Hr. Jerrmann hat seine deutschen und französischen Gastrollen beendet — *ma foi, je suis très in Verlegenheit; j'ai wahrhafte, innige estime* vor diesem Künstler, dont les écrits mir so vieles plaisir gemacht haben; mais mit dem Deutsch- und Französischseyn, *en vérité*, kann ich mich nicht wohl befreunden. Voyant Monsieur Jerrmann au königstädtischen Theater, er mir schien un artiste français, als ich ihn als Auguste und Don Diègue in „Cinna“ und „Cid“ aux Français sah, glaubte ich einen artiste allemand zu sehen, der alle efforts machte, ein artiste français zu seyn. — Soyons Allemands! Cinna.

Nur als deutscher, aber darum nicht minder willkommener Künstler und Gast erschien der Schauspieler des Nationaltheaters zu Frankfurt a. M. Herr Becker auf der königl. Bühne. Seine Leistungen im Lust- und Trauerspiele, seine Darstellung des Baron Wiburg in „stille Wässer sind tief“, des Gärtners und Hauptmannes in dem Lustspiele „die Vertrauten“, des Marquis Posa, Beaumarchais und des Fiesko berechtigten vollkommen, ihn zu den ersten deutschen Künstlern zu zählen. Das Berliner Publikum schenkte ihm die wärmste Theilnahme, lohnte jede seiner Vorstellungen mit reichem Beifalle und durch Hervorrufen. Man wünscht den ausgezeichneten Namen bald wieder und nicht nur als Gast zu sehen.

Wenn man in Rom einst zu sagen pflegte: „Semper aliquid novi ex Africa“, so kann man in Berlin mit bestem Rechte: „Semper aliquid novi ex königstädtischen teatro“ sprechen, was zwar nicht ganz lateinisch klingt, doch aber wahr ist; unzählig sind die neuen und schönen Dinge, welche wir da ge-

sehen und gehört haben und täglich hören und sehen: nun ist auch Master Burton, ein zwölfjähriger Knabe aus dem Lande, welches vor einigen Wochen auf einem und demselben Schiffe zwei verschiedene, doch gleich einträgliche Handelsartikel, nämlich zwölf Stücke heidnischer Götzenbilder und eben so viele christliche Missionäre nach Indien geschickt hat, gekommen und hat uns die schönen Tage „Alexander's des Großen“ zurückgerufen, denn er spielt gleich Jessem einige Duzende Rollen in einem Stücke, wechselt eben so schnell seine Kleider, spricht alle Sprachen und Dialekte, tanzt, singt und läßt nichts zu wünschen übrig, als daß es ihm nicht ferner beifallen möge, den Shylock in Shakspeare's „der Kaufmann von Venedig“ zu spielen, indem dergleichen Kunststücke weder Vergnügen noch Bewunderung, sondern nur Mißbehagen erregen können.

Von dem königstädtischen Theater zu sprechen, so hat sich dasselbe in diesem Jahre bereits sehr bemerkbar gemacht und ich kann nicht umhin, das in Nr. 26 des literarischen Notizenblattes der Abendzeitung enthaltene Lob des Directors Hrn. Cers in allen Theilen zu bestätigen, indem derselbe wirklich Dinge, die allen Glauben übersteigen und an das Fabelhafte streifen, in wenigen Jahren zu Stande gebracht hat. Wir sprechen nicht von der strengen und musterhaften Disciplin, unter welcher er sein Künstlerheer zu halten weiß, denn sie ist uns nicht bekannt; doch von seiner Umsicht, von seinen rastlosen Bemühungen, den Freunden des königstädtischen Theaters stets das Neueste, wenn auch nicht immer das Beste, aufzutischen, von seinem Talente ausgezeichnete und interessante Künstler und Künstlerinnen von allen Farben und Schattirungen, wären sie auch in den Tiefen des Aetna, in den Klüften des Kaukasus verborgen, aufzufinden und entweder als Arbeiter in seinem Weinberge, oder zu Gastrollen herbei zu schaffen, von seiner beispiellosen Gewandtheit alle Federn Berlin's für sich zu gewinnen, und endlich von dem Meisterstücke der Politik seine in schweren Fesseln liegende Bühne befreit, das heißt unbeschränkte Repertoir-Freiheit erlangt zu haben, müssen wir sprechen, denn es sind Dinge, die nur ihm und keinem Anderen gelingen konnten, und die sich Jedem, der mit den früheren Verhältnissen dieser Bühne bekannt ist, als wunderbar und fabelhaft darstellen müssen. Wenn bei Entstehung dieser Bühne über jede Oper, Lustspiel oder Posse, welche da zur Aufführung gebracht werden sollten, mehre Noten mit der General-Intendantur der königl. Schauspiele gewechselt wurden und endlose Verhandlungen stattfanden, an deren Schlusse gewöhnlich die Aufführung dieser Oper und jenes Lustspieles, als nicht in das Ressort der königstädtischen Volkbühne gehörend, untersagt wurde, so wußte der thätige und umsichtige Hr. Cers seine Angelegenheiten so zu ordnen, daß er weder zu mündlichen, noch weniger aber zu schriftlichen Verhandlungen gezwungen wird, und nicht nur alle lustigen und traurigen Possen, sondern auch „Johanna von Montfaucon“, „Maria Tudor“ und endlich die Opern „Semiramis“ und „Zelmira“ in italienischer Sprache, welche doch kaum zu dem Ressort einer deutschen Volkbühne gehören dürften, ungehindert gegeben und wiederholt werden können.

(Die Fortsetzung folgt.)